

# «Ich bin ein Bürger wie ihr»

**Es gibt kein Christentum, das nicht auch politisch wäre. Dürfen, sollen, müssen sich deshalb Theologen in der Politik engagieren? Eine Frage, die sich auch im Jubiläumsjahr «150 Jahre Thurgauer Landeskirchen» stellt.**

Esther Simon

Der Weinfelder Pfarrer Thomas Bornhauser war so einer, der sich furchtlos in die Politik einmischte. 1799 im «Haus zum Kreuz» unterhalb der evangelischen Kirche geboren, ist er 1856 im Alter von nur 57 Jahren verstorben. Er ist der Mann, der den Menschen in seiner Heimat zurief: «Der Hahn hat gekräht, die Morgenröte bricht an. Thurgauer wacht auf, gedenket eurer Enkel und verbessert eure Verfassung!» Und er ist der Mann, der ein leuchtendes Beispiel dafür ist, dass ein Pfarrer in der Politik etwas bewirken kann.

## Biblische Relevanz aufzeigen

Sollen, müssen, dürfen sich auch heute noch Pfarrer in die Politik einmischen? Anders Stokholm, evangelischer Theologe und Stadtpräsident von Frauenfeld seit 2015, sagt: Sie müssen! «Versteht man Po-

litik als aktive Auseinandersetzung mit Fragen von gesellschaftlicher Aktualität und Relevanz, muss sich eine Pfarrperson politisch äussern, will sie denn die Relevanz der biblischen Botschaft in der heutigen Zeit aufzeigen.» Diese Äusserung könne in Wort und/oder Tat geschehen. «Sie kann sogar in Widerstand münden, wenn die gesellschaftliche Entwicklung in eine klar gottes-, menschen- und schöpferfeindliche Richtung geht.» Wie weit die politischen Äusserungen gehen könnten, hänge von der Dringlichkeit ab. «Selber habe ich mich als aktiver Gemeindepfarrer in Predigten sehr wohl zu gesellschaftspolitischen Themen geäussert und die Schaffung einer sozialdiakonischen Stelle in der Gemeinde erwirkt.» Er habe sich allerdings nicht parteipolitisch betätigt, «nicht zuletzt deshalb, weil ich erst nach meiner Zeit als aktiver Gemeindepfarrer Schweizer wurde», sagt der gebürtige Däne. Als aktiver Gemeindepfarrer in einer Partei zu sein, erachte er halt generell als schwierig. «da damit Gemeindeglieder, die einer anderen oder keiner Partei angehören, den persönlichen Zugang verlieren könnten.»

## Theologische Prüfung nachgeholt

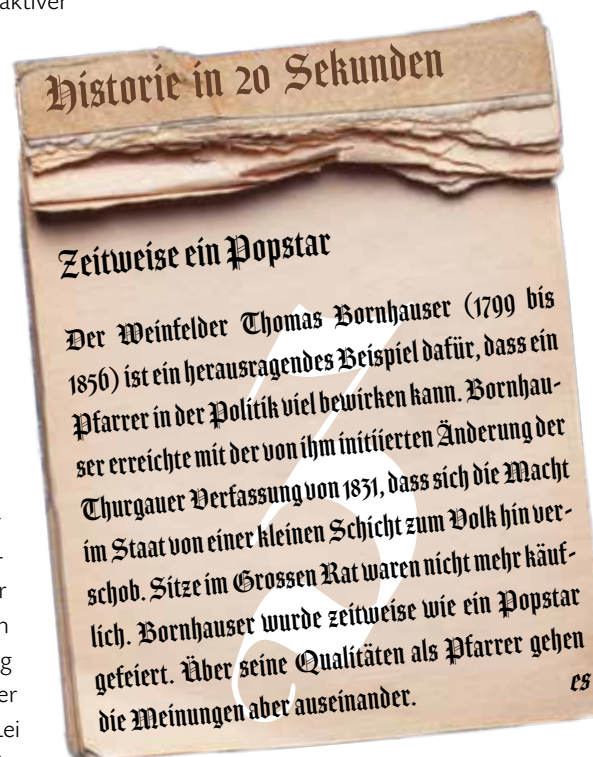
Kehren wir zurück zu Thomas Bornhauser: Sein Studium der Theologie lief zunächst ins Leere. Obschon mit einem ausgezeichneten Zeugnis seines Weinfelder Lehrers ausgestattet, flog er als 19-Jähriger vom Zürcher Carolinum, wo er sich auf den Pfarrberuf vorbereiten wollte. Bornhauser wurde Lehrer an der Sekundarschule in Weinfelden. Die theologische Prüfung konnte er im Thurgau nachholen. Der Weinfelder Lokalhistoriker Hermann Lei (1910 bis 2006) hat Bornhausers Weg im Buch «Weinfelder, die Geschichte machen» nachgezeichnet. 1824 erhielt Bornhauser seine erste Pfarrstelle in Matzingen. Kurz



Bild: Beni Blaser

«Pfarrer müssen sich in die Politik einmischen»: Das sagt Anders Stokholm, Stadtpräsident von Frauenfeld und ausgebildeter Theologe. Hier unterhält er sich am Rande der Frauenfelder Pferdesporttage mit Bundesrat Guy Parmelin.

darau heiratete er Magdalena Roth aus Teufen. Die Ehe blieb kinderlos.



## «Hass gegen alles Tyrannische»

Bornhauser war schon früh von seiner Mutter politisch sensibilisiert worden. «Ein wil-

der Hass gegen alles Tyrannische und Knechtische keimte in dem Knaben», schreibt Lei. Als 28-Jähriger schrieb Bornhauser deshalb eine Broschüre über die «Verbesserung der thurgauischen Staatsverfassung». Tatsächlich lag damals nicht alles, aber einiges im Argen. Die Verfassung von 1814 war ganz auf die Herrschaft eines engen Kreises von Besitzenden zugeschnitten. Bornhausers Kampf galt dem Regierungssystem und nicht den Persönlichkeiten. Der Unwille richtete sich vor allem gegen die Wahlart des Grossen Rates. Um wählbar zu sein, musste man ein grosses Vermögen besitzen. Merkwürdig war, dass der Grosse Rat keine Gesetze erlassen konnte und hinter verschlossenen Türen tagte.

## Wegen Redetalents gefeiert

«Ich bin ein Bürger wie ihr», betonte Bornhauser immer wieder. Am 22. Oktober 1830 sprach der wortgewandte Bornhauser vor mehreren tausend Personen in Weinfelden. Er verlangte die Volkswahl des Grossen Rates, Öffentlichkeit der Grossratsverhandlungen, Pressefreiheit. Mitten in den Unruhen ernannte der Kleine Rat Thomas Bornhauser zum Pfarrer in Arbon. Er war auf dem Höhepunkt seiner Macht. 1831 wirkte er als Prä-

sident der Kommission, die eine neue Verfassung auszuarbeiten hatte. Diese neue Verfassung brachte die Volkswahl der Kantonsräte und eine strenge Gewaltentrennung. Nach Annahme der Verfassung wurde Bornhauser Präsident des evangelischen Kirchenrates, ab 1833 sass er für den Kreis Weinfelden im Grossen Rat. Bornhauser wurde zeitweise – weniger wegen seiner Erscheinung, vielmehr wegen seines Redetalents – verehrt wie ein Popstar. Aber schon bald musste der Pfarrer und Politiker einsehen, dass die Volksgunst so launenhaft ist wie das Wetter im April. Schon 1837 gab es wichtige Änderungen in der Verfassung. 1849 präsidierte Bornhauser erneut eine Verfassungskommission, aber er sei nur noch Dekorationsstück gewesen, schreibt Hermann Lei.

## Dem Volk mehr Macht gegeben

Bornhausers Verdienst sei, dass er die Bürger zur Mitarbeit herangezogen habe wie keiner zuvor. Jeder Mann erhielt das Wahlrecht. Dadurch verlagerte sich die Macht im Staat von einer kleinen Schicht auf das Volk. «Das ist die revolutionäre Tat Bornhausers». 1851 nahm Bornhauser die Pfarrstelle in Müllheim an, wo er fünf friedliche Jahre

erlebte. Die Urteile über sein seelsorgliches Wirken gingen allerdings auseinander. Bedauert wurde, dass dem Pfarrer oft die nötige Zeit zur Vorbereitung der Predigt gefehlt habe. «Dann predigte er über die Schönheit der Natur und den poetischen Wechsel der Jahreszeiten.»

## Ein Pfarrer war sogar Bundesrat

Dass Bornhauser um 1830/31 eine solche Bedeutung erlangte, hat möglicherweise

## NEUZEIT IN 20 SEKUNDEN

### Einmischen oder raushalten?

Sollen sich Pfarrerinnen und Pfarrer in die Politik einmischen? Laut der Neuen Zürcher Zeitung will CVP-Parteipräsident Gerhard Pfister den Pfarrern erklären, wann sie zu reden und wann sie zu schweigen haben. Gleichwohl hat er dem EKS-Präsidenten Gottfried Locher mit einem Badge (Ausweis) Zugang zum Bundeshaus verschafft! Locher äussert sich immer wieder zu politischen Themen. Der Frauenfelder Stadtpräsident Anders Stokholm sagt ganz klar, dass sich Pfarrer einmischen müssen.

es

auch damit zu tun, dass damals der so genannten Elite nur wenige Personen angehörten. Möglicherweise war damals das Ansehen der Pfarrpersonen höher als heute. Gleichwohl erinnert sich die Schweiz an eine Reihe von Pfarrern, die auch Nationalräte oder – wie der Berner Karl Schenk – Bundesrat waren.

## 150 Jahre LANDESKIRCHEN

Das Zusammenspiel von Kirche und Staat im Thurgau gründet 2020 immer noch auf der Verfassung aus dem Jahr 1869. Was die evangelische und die katholische Landeskirche des Kantons Thurgau prägt, wird im Jahresschwerpunkt des Kirchenboten zum 150-Jahr-Jubiläum monatlich auf einer Doppelseite mit einem Thema aufgegriffen, das die damaligen und heutigen Zustände vergleicht. Die beiden als Kalenderblätter gestalteten Texte enthalten die allerwichtigsten Fakten von damals und heute. Die Themenliste und alle im Kirchenboten abgedruckten Beiträge sind online abrufbar unter [www.kirchenbote-tg.ch](http://www.kirchenbote-tg.ch).



Bild: wikimedia.org

Hinterliess in der Thurgauer Politik tiefgreifende Spuren: Theologe Thomas Bornhauser.